

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. H. Pfeiffer, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsende monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. Zu der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Beile 50 Pf. Post-Belegstiftung Seite 281.

Nr. 191.

Magdeburg, Sonnabend den 17. August 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 33 bei.

Luftflotten.

Die Kunst des Massenmordes ist wieder um eine Nummer vorgeschritten: das Problem des lenkbaren Luftschiffs ist wenigstens in seinen Anfängen gelöst. Die moderne Technik wird gewiß bald für die nötigen Verbesserungen sorgen, so daß man das lenkbare Luftschiff ohne Bedenken unter die Kriegsinstrumente einreihen kann. Wir sind aber der Anschauung, daß das lenkbare Luftschiff wenigstens im Feldkriege — im Gegensatz zum Festungskrieg gemeint — durchaus nicht die fürchtbare Waffe sein wird, als die man es jetzt vielfach schildert.

Die lenkbaren Luftschiffe sollen bekanntlich zur Rekognoszierung und zum Herabschleudern von Explosionskörpern auf feindliche Truppen und Stellungen dienen. Was die Aufschaffung des Feindes anbelangt, so wird das lenkbare Luftschiff im Feldkrieg hier kaum die großen Leistungen vollbringen, die von ihm erwartet werden. Die Aufklärung muß im Feldkrieg rasch und ununterbrochen erfolgen, weil sich in ihm die Bewegungen auf beiden Seiten relativ sehr schnell vollziehen, vorausgesetzt, daß zivilisierte Länder mit guten und zahlreichen Verkehrsmitteln in Betracht kommen. Nun ist aber das lenkbare Luftschiff zu sehr von der Witterung abhängig, als daß es mit Sicherheit verwendet werden könnte. Schon ein leichter Nebel macht es als Rekognoszierungsmittel unbrauchbar. Auch gegen starke Winde und Stürme wird es kaum aufkommen können. In der rauhen Jahreszeit wird daher seine Ausnutzung sehr beschränkt sein. Somit liegt der Gedanke nahe, Kriege künftig nicht wie bisher im Frühjahr oder im Sommer, sondern im Herbst zu beginnen. Da ein Krieg zwischen zwei großen „Kulturnationen“ unter den heutigen Verhältnissen höchstens ein halbes Jahr dauern kann, weil die modernen Staaten den Ausnahmezustand eines Krieges schon aus kapitalistischen Gründen nur kurz zu ertragen imstande sind, können die lenkbaren Luftschiffe im Falle, daß der Krieg im Oktober anfängt, wahrscheinlich nicht allzuoft verwendet werden. Es kann dann sehr leicht geschehen, daß sie gerade dann versagen, wenn man sie notwendig braucht.

Anderes liegen die Dinge im Festungskrieg. Hier wird das lenkbare Luftschiff als Rekognoszierungsmittel hervorragende Dienste leisten, denn bei der Belagerung großer Festungen spielen die Operationen sich viel langsamer ab als im Feldkrieg. Sie erfordern Vorarbeiten, und daher finden die lenkbaren Luftschiffe auch im Winter und im Frühjahr helle Tage, an denen sie die feindliche Festung ausfinden können. Dies ist namentlich insofern von großer Bedeutung, als dem Angreifer dadurch die Möglichkeit geboten wird, sich von der Wirkung seiner Beschießung genau zu überzeugen. Er kann z. B. erkennen, ob ein Fort zum Sturm reif ist, und dadurch aussichtslose Angriffe, die im Festungskrieg fürchtbare Verluste verursachen, vermeiden.

Was nun das Herabschleudern von Explosionskörpern aus den lenkbaren Luftschiffen betrifft, so wird es im Feldkrieg ebenfalls nicht von ausschlaggebender Wirkung sein. In den Zukunftskämpfen werden auf beide Teile so viele Geschosse aller Art niederschlagen, daß es auf die Bomben (sachmännisch heißen sie Torpedos), die aus den Luftschiffen herabschleudert werden, nicht mehr ankommt. Sie stellen nur eine unangenehme Dreingabe dar. Außerdem werden die Luftschiffe bei trübem Wetter ihre Torpedos überhaupt nicht mit großem Erfolg werfen können, denn gar zu tief dürfen sie sich nicht herunterwagen, weil der Gegner sie sonst herunterschießen wird. Steigen sie aber höher, so können sie bei Nebel das Ziel nicht genau sehen. Uebrigens liegen die Verhältnisse auch bei gutem Wetter ähnlich. Fliegt das Luftschiff tief, so setzt es sich dem feindlichen Feuer aus, steigt es hoch, so ist es sehr zweifelhaft, ob es das sehr klein erscheinende Ziel trifft.

Viel gefährlicher als im Feldkrieg wird das Herabschleudern von Explosionskörpern im Festungskrieg sein. Für die Festungsanlagen selbst wird dies weniger zutreffen, weil man sie durch Umbauten und Neubauten gegen die Torpedos der Luftschiffe schützen kann. Hingegen sind die Häuser der Zivilbevölkerung in Ruadch aufgehen lassen. Es handelt sich hier um so große Ziele, daß sie nicht einmal bei Nacht oder Nebel verfehlt werden können. Der Zivilbe-

völkerung belagerter Festungen wird es natürlich ebenso ergehen. Wir haben nach reiflicher Ueberlegung die feste Ueberzeugung gewonnen, daß hier die gefährlichste Seite des lenkbaren Luftschiffs liegt und daß die Einwohner der Festungsstädte alle Ursache hätten, zu fordern, daß das Herabschleudern der Torpedos aus den lenkbaren Luftschiffen international geregelt wird.

Es wird vielfach angenommen, daß die lenkbaren Luftschiffe auch im Seekrieg eine große Rolle spielen werden. Auch dies müssen wir bezweifeln, denn die Kriegsschiffe sind durch ihren Panzer jetzt schon gegen Granaten, die von oben kommen, geschützt. Ferner kann die Wirkung der Torpedos aus den lenkbaren Luftschiffen durch entsprechende Umbauten der Kriegsschiffe wesentlich verringert werden. Bei Neubauten wird man selbstverständlich mit den Torpedos der lenkbaren Luftschiffe genau rechnen. Auch im Seekrieg werden die Luftschiffe vor die für sie unangenehme Alternative gestellt sein: Entweder setzen sie sich und ihre Schiffe durch tiefen Flug dem feindlichen Feuer aus, oder sie steigen so hoch, daß die feindlichen Kriegsschiffe nur mehr als kleine Käthe erscheinen und nicht mehr leicht zu treffen sind.

Außerdem bewegen die Kriegsschiffe sich in der Seeschlacht, und daher können sie aus bedeutender Höhe nicht sicher getroffen werden. Gefährlich wird die Sache theoretisch freilich dann, wenn die Kriegsschiffe in einem Hafen liegen. Aber hier taucht die in bezug auf die Kriegsschiffe und die Festungswerke überhaupt geltende Frage auf, ob ein lenkbare Luftschiff imstande ist, eine größere Anzahl der schweren Geschosse, die man zur Zerstörung von Panzerplatten und ähnlichen Erfindungen braucht, mitzuführen. Rot-Marin hat ein französischer Generalstabsoffizier mitgeteilt, daß ein französisches Luftschiff 200 Kilogramm Munition mitnehmen könne. Dies ist aber im Verhältnis zu der Schwere der Geschosse großen Stillers sehr wenig. So wiegt z. B. ein 15-Zentimeter-Geschoss im allgemeinen 45 Kilogramm, so daß ein lenkbare Luftschiff höchstens fünf solcher Geschosse mitführen kann. Und dabei kommen hier nicht einmal Geschosse des größten Kalibers in Betracht. Gerade die Zerstörung der Panzerplatten erfordert Geschosse von enormem Gewicht. So wiegt das schwerste Geschoss der deutschen Marine 455 Kilogramm, also 9 Zentner.

Man kann also getrost behaupten, daß der Gedanke, Kriegsschiffe würden in der Zukunft durch die Torpedos der lenkbaren Luftschiffe im Handumdrehen zerstört werden, kaum in die Wirklichkeit umgesetzt werden wird.

Wir dürfen somit unsere Anschauung dahin zusammenfassen, daß das lenkbare Luftschiff im Kriege keineswegs die kolossalen Erfolge haben wird, die man von ihm erwartet. Von großem Wert wird es nur im Festungskriege sein.

Das lenkbare Luftschiff hat übrigens noch eine Eigenschaft, die bisher gar nicht erkannt wurde: es kann sehr leicht zu internationalen Differenzen führen. Auf die Dauer ist es natürlich nicht möglich, daß das lenkbare Luftschiff eine Domäne des Militärs bleibt. Sein Preis ist verhältnismäßig so billig, daß sehr reiche Leute sich auch ein lenkbare Luftschiff anschaffen können. Es kostet nämlich „nur“ 400 000 Mark. Ebenso wie das Automobil jetzt das Fahrzeug der Progen ist, wird das lenkbare Luftschiff das Vehikel der Oberprogen werden. Wenn aber das Gondeln durch die Luft häufiger wird, so wird der militärischen Spionage Tür und Tor geöffnet. Die Staaten werden dann die Spione, die Festungen auskundschaften sollen, als „harmlose Vergnügungsreisende“ in Luftschiffen die feindlichen Forts von oben inspizieren lassen. Daraus können sich sehr leicht Reibereien ergeben. Auch werden Grenzverletzungen, begangen an neutralen Staaten, sich im Kriege sehr leicht ereignen.

Dem Prätzeljungen für alles, dem Steuerzahler, wird das lenkbare Luftschiff natürlich sehr viel Geld kosten. Bald werden Luftflotten angeschafft werden, ebenso wird die Militärverwaltung Forts umbauen und Neubauten wollen, ebenso die Marineverwaltung für Kriegsschiffe äußern, kurz, die Steuerlast wird von neuem etliche Male umgedreht werden. R. R.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. August 1907.

Die Nationalliberalen über das Klassensystem.

Einem Aufruf des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei zu den preussischen Landtagswahlen sind folgende Stellen entnommen:

Von den jetzt bevorstehenden Wahlen wird es abhängen, ob das Werk der Assimilierung zwischen den alten und den neuen Provinzen zur Ehre Deutschlands gelte, oder zum Frohlocken der Reaktion mitsingen wird; ob wir freisinnige Einrichtungen aus den neuen Provinzen herübernehmen oder sie durch die Reste des altpreussischen Feudalismus und Bureaucratismus uns entzweien werden. . . . Die Zukunft des Bundesstaates muß nach allen Seiten gesichert sein; dazu ist aber auch erforderlich, daß Deutschland von Preußen die inneren Reformen, welche den übrigen Staaten zum Muster dienen, erwarten könne. . . . Das beschränkte Klassensystem hat sich überlebt, und der nächste Landtag wird zu prüfen haben, in welcher Weise und unter was für Voraussetzungen der Uebergang zum allgemeinen Wahlrecht zu bereiten ist.

Unter dem „allgemeinen Wahlrecht“ verstand man 1867 — denn aus diesem Jahre stammt der nationalliberale Aufruf — natürlich das gleiche, geheime und direkte. Für dieses sind die Nationalliberalen von vierzig Jahren „eingetreten“ — etwa so wie das Zentrum und der größere Teil des Freijuns heute dafür „eintritt“ — mit dem Erfolge, daß das schon damals „überlebte“ beschränkte Klassenwahlrecht noch weitere vierzig Jahre bestehen bleiben konnte.

Und nach Ablauf dieser vierzig Jahre finden wir den Nationalliberalismus aus einem wenigstens platonischen Anhänger des gleichen Wahlrechts zu dessen geschäftigen Gegner verwandelt.

Man sieht aus dieser kleinen geschichtlichen Erinnerung abermals, wie recht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat. Mit lauen Sympathie-Erklärungen ist nichts getan: Um das gleiche Recht aller Preußen zu erlangen, muß den schmachvollen Gegensatz wegzutragen, der — sehr im Widerspruch zu dem nationalliberalen Aufruf von 1867 — zwischen Preußen und den übrigen Staaten Deutschlands und der zivilisierten Welt entstanden ist, bedarf es „großer Ereignisse und langer heftiger Kämpfe“.

Die Reden auf Wilhelmshöhe.

Als „dankbare Ehrerbietung“ hat der deutsche Kaiser in dem Loos, den er auf seinen englischen Gast ausbrachte, das Gefühl kennzeichnen zu müssen geglaubt, mit welchem das deutsche Volk den Entschluß Eduards 7., bei seiner Durchreise auf deutschem Boden Rast zu machen, begrüßt hat.

Man weiß seit jeher, daß sich die Reden des deutschen Kaisers durch einen gewissen dichterischen Schwung auszeichnen, der nicht selten die Schranken nüchterner Wirklichkeit überfliegt. Das deutsche Volk ist dem englischen König weder zu Dankbarkeit verpflichtet — denn die Fülle des Leibes, nicht die Fülle der Gefühle weist ihm selber den Weg nach Marienbad —, noch zur Ehrerbietung; denn aus dem Leben und Wirken des Kaisers ist dem deutschen Volke zum mindesten nichts bekannt, was ihm besondere Hochachtung für den derzeitigen Repräsentanten des englischen Reiches abnötigen würde. Viel eher mag der Ausdruck „dankbare Ehrerbietung“ auf das gegenseitige Verhältnis der deutschen Reichsregierung zur englischen Regierung zutreffen, wie er auch zweifellos zutrifft auf das Gefühl der Verehrung, mit dem das deutsche Volk den großen Kulturthaten der englischen Nation gegenübersteht.

Die Antwort, die der Däuel dem huldigenden Trinkspruch seines Neffen folgen ließ, bedarf keiner einschränkenden Auslegung. Sie schämt nicht, sondern sie ist klar wie die Sprache eines ruhigen Kaufmanns: „Euer Majestät wissen, daß es mein größter Wunsch ist, daß zwischen uns beiden Ländern nur die besten und angenehmsten Beziehungen bestehen.“ Man würde sich nicht wundern, wenn der folgende Satz lauten würde: „In Erwartung Ihrer weiteren geschätzten Aufträge zeichnet hochachtungsvoll . . .“ Denn die „besten und angenehmsten Beziehungen“, die zwischen England und Deutschland herrschen können, sind die eines geschäftigen geschäftlichen Verkehrs. Deutschland ist der beste Kunde Englands, wie England der beste Kunde Deutschlands ist, eine Störung dieser „besten und angenehmsten Beziehungen“ würde in beiden Ländern Hunderttausende von Arbeitern das tägliche Brot kosten. Sie würde auch, was ja unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel schwerer wiegt, die Kapitalisten beider Länder in Mitleidenhaftigkeit ziehen, und Eduard 7. ist nichts anderes und kann nichts anderes sein als der politische Geschäftsfreisende der englischen Bourgeoisie. Diese verlangt von ihm, daß er mit ihrer besten Kundschafft artig sei, ganz ohne Rücksicht auf familiäre Gefühle, und er würde sich in eine höchst unbilligste Situation begeben, wenn er versähen wollte, der auswärtigen Politik seines Staates eine andre Richtung zu geben als jene, die das regierende Bürgerthum für die richtige hält.

haben ... werden. Ferner ermittelte sie, daß von einer Gesellschaft im Saale ...

Was aber das Schicksal der unglücklichen Mütter anlangt, so lautet es heute gumeist: Prostitution. Darüber sagt Fräulein ...

Die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend fallen für den Monat August aus.

Auf dem Krupp-Grusonwerk gibt es unter der Arbeiterschaft. Seit der Gründung des gelben Arbeitervereins wird von den Vorgesetzten alles getan, was die Gegensätze verschärfen kann.

Vom Magdeburger Ratsheller. Durch Beschluß vom 11. Januar 1906 hat die Stadterordneten-Versammlung nicht nur ihre Zustimmung dazu gegeben, den alten Ratsheller durch eine gründliche Renovation den modernen Ansprüchen anzupassen.

Wenn der Magdeburger Ratsheller auch nicht so berühmt ist, wie der Bremer oder der Schweidniger Keller im Rathhaus zu Breslau, so hat er doch auch seine Geschichte und besitzt gewisse historische Räume.

Dieses Verfalls war teilw. die hohe, seit 1766 auf die Rheinweine gelegte Steuer, welche jeder Weinhändler auf seinem Lager zahlen mußte.

Da in gewissen Kreisen eine Neigung zu bestehen scheint, das Andenken der Tat des rebellischen Rates von Magdeburg gegen den ungeliebten Erzbischof dadurch zu verwischen, daß man aus dem sogenannten Bischofszimmer eine Kaiserzimmerhüte zu machen sucht.

Die wilde Schrote. Die Bewohner der Wilhelmstadt hatten am Donnerstag während des Gewitters wieder einmal das Schauspiel, die sonst so harmlose Schrote zu einem alles mit fortsiehendem Strome anwaschen zu sehen.

Wie Aufsehen erregte am Donnerstag nachmittag während des heftigen Gewitters ein Vorfall, der sich in Sudenburg in der Nähe des Gasthofs „Zur Sonne“ abspielte.

Von der Feuerwehr. Am Donnerstag nachmittag gegen 12 1/2 Uhr wurde ein Löschkommando der Feuerwehr nach dem Grundstück Anstraße 24 gerufen.

Blickschlag. Bei dem gestrigen Gewitter schlug ein Blitzstrahl in die Gepäck-Abfertigungsstelle auf dem Bahnhof Budan.

Eröffnungsvorstellung im Central-Theater. Ausverkauf! Dies für jeden Theaterdirektor lieblich klingende Wort hallte am Donnerstagabend vielen Hunderten entgegen.

Als sich präzise um 8 Uhr der Vorhang erhob, entrang sich ein allgemeines „Ah!“ den Lippen der Zuschauer.

intendiert. Das Centre Puella ... Vortragskünstlerin und Dileuse ...

Am Sonntag nachmittag stattfindende Vorstellung kommt das große Programm vollständig zur Ausführung.

Ringkämpfe im Circus. Zed J. Lewis, der Negerringler, erklämpfte am Donnerstagabend seinen siebenten Sieg in der im Circus stattfindenden Konkurrenz.

Letzte Nachrichten.

Harzburg, 16. August. Bei den gestrigen, über das ganze Harzgebiet niedergegangenen schweren Gewittern wurde in dem benachbarten Harlingerode die Ehefrau ...

Leipzig, 16. August. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde ging über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter nieder.

Dresden, 16. August. Der „Dresd. Anz.“ berichtet: In Oberweißig ist die Familie Dähritz nach dem Genusse ...

Serftenberg, 16. August. Gestern nachmittag erfolgte in der angliktischen Brickfabrik eine Kohlenstaubexplosion.

Aifaden, 16. August. Gestern abends ist die auf Aifaden vergebene Eisenbahnbrücke über die Mühle zwischen dem zweiten und dritten Pfeiler zusammengebrochen.

Dömitz, 16. August. Es bestätigte sich, daß bei der Explosion der Dynamitfabrik 12 Personen getötet worden sind.

London, 16. August. Daily Telegraph berichtet aus Casablanca, daß circa 25 000 Mann gegen die Stadt vorgehen.

Wettervorhersage.

Mitmäßige Witterung am Sonnabend den 17. August: Nach Aufseiterung des Wetters zunächst vielst. heiter, später leichte Regenfälle, zurückgehende Winde, wärmer.

Advertisement for H. ESDERS & CO. Magdeburg, Breiteweg 45-47. Lists various clothing items such as 'Wasch-Blusen-Anzüge', 'Schul- und Falten-Anzüge', 'Jünglings-Jackett-Anzüge', 'Knaben-Jackett-Anzüge', 'Sommer-Paletots', 'Jünglings-Hosen', and 'Knaben-Wetter-Capes' with prices.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Nochmalige Preisermäßigung!

Nur Sonnabend und Sonntag soweit Vorrat!

Glas

Einmachegläser	1/4 Liter Inhalt	jetzt 2	3/8	1/2	3/4	2 1/2	3	4	5 Liter	
Adler-Konservengläser	1 1/2 Liter Inhalt	jetzt	33 Pf.							
Milchsatten	1/2 Liter Inhalt	jetzt	6 Pf.							
Zitronenpressen		jetzt	6 Pf.							
Kompottschüsseln	gemauert	jetzt	60 Pf.							

Emaill-Eimer 28 cm, grau, weiß, neublau... jetzt **75 Pf.**

Porzellan

Große Tassen	mit Untertassen, mit kleinen Fehlern	jetzt	8 Pf.
Milchtöpfe	bunt decoriert	jetzt	15 und 5 Pf.
Kaffee-Service	5teilig, bunt decoriert	jetzt	85 Pf.

Steingut

Vorratsbüchsen	zum Ausstechen, mit kleinen Fehlern	jetzt	18 Pf.
Salz- und Mehlresten	mit Holzrückwand, mit kleinen Fehlern	jetzt	48 Pf.
Einzelne Wasserkannen	von Waschküchen, bunt decoriert	jetzt	35 Pf.

Extra-Preise! ■ Lebensmittel-Abteilung ■ Extra-Preise!

Ebbirnen	1 Pfund	9 Pf.
Äpfel	2 Pfund	15 Pf.
Große Backäpfel	1 Pfund	15 Pf.
Brühwürstchen	Paar	7 Pf.

Feinste Kieler Bücklinge	5 Stück	21 Pf.
Hering in Gelee	1 Pfund	30 Pf.
Schweizer Käse	1/4 Pfund	25 Pf.
Tilsiter Käse	feinstes fetter 1/4 Pfund	20 Pf.

Zucker-Honig	in 5-Pfund-Edelstein	1.60	in 10-Pfund-Eimern	2.75
Zucker-Honig	in Vorratsbüchsen, 2 Pfund Inhalt	68 Pf.		
Marmelade	1 Pfund	20 Pf.		
Mostrich	1 Pfund	10 Pf.		

Schnitartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Ausverkauf

der
L. Fleischer sehen
Konkursmasse

und anderer Waren
Lübecker Straße 25a
Bietet noch einen großen Vorteil zu sehr billigem Einkauf.
Spielwaren werden bis zu 50 Proz. unter bisherigem Preis verkauft.

Manchester-Hosen 558

in allen Farben, in bester Ausführung, bequemer Schnitt, zu außergewöhnlich billigen Preisen. Alles eigne Anfertigung. Für jede Figur passend am Lager. Kleiderauswahl.

G. Gehse, Johannistadtstraße 14.

Filialen: Neustadt und Formersleben.
Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben-Geschäft
Sommer-Paletots. Schul-Anzüge und -Hosen.

Burg. Parit 20 **Burg.**
Die größte Auswahl in
Fabrikrädern u. Nähmaschinen.
Empfehle:
Fabrikräder u. 68 Rtl. an
Nähmaschinen u. 60 Rtl. an
Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinrich Schulze.

Hoppes Schuhwarenhaus
Häckerstraße 51.
Empfehle meinen mehrtägig prämierten
Normalkiesel „Eisenfest“
Ein Stiefel der Zukunft!!!

Burg Kaufe Pumpen, **Burg**
Knochen, alt Eisen **Burg**
u. Metall, Stroh, Bindfaden, Säde,
Sacktümpen, Papier, Reutuch, Drell,
abfälle, Glace-, Leim- u. Stückenleder
zum höchsten Lagerpreis 3430
Paul Kauke, Schulstraße 4.

Adriaglut ist als Tafelwein selbst den besten Sorten vorzuziehen

Preislich. Sportwagen zu verkaufen. Geb. Herren- u. Damenrad
Wolfsbühler Str. 17, p. 2 Tr. r. | bill. 23. Seite, Leipzigerstr. 10a.

kauft man am besten!

Allen Qualitäts-Rauchern

empfehlen wir unsere berühmte
Pflanze No. 11, kräftige,
kernige Qualitäts-Zigarra, aus
den edelsten ausländischen
Tabaken gefertigt, reißbraune
bis dunkle Farbe. Vorzüg-
lich im Geschmack und
Brand. Machen Sie einen
Versuch, schon vom
Dutzend ab Fabrik-
Mille-Preis.

No. 11

kostet à St. 6 Pf.,
Dtzd. 50 Pf., 100
Stk. in Papier-
Pack Mk. 4.—,
Mille 40.—, 1/2,
Kist. (100 St.)
Mk. 4.10,
1/4 Kistch.
250 Stk.
19.—



Ausserdem empfehlen
unsere reiche
Auswahl
anderer Sorten
in jeder Ge-
schmacksrich-
tung und Preis-
lage, hochfeine
Mexiko, Vantra-
landen, Sumatra,
Brasil, Havanna,
immer vom Dutzend
resp. 100 Stk. an zu
Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild und
gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10
Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund
60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd.
80 Pfg., Mischungen bis zu
2 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meissner & Co.

Hauptgeschäft: Schretdererstrasse 17
2. Geschäft: Bräutower 253, nahe am Hasselbachplatz
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

Direkt von der Fabrik

Versand per
Nachnahme

Prezillate gratis und franko!

Burg. Eine Gelegenheit, wie ich sie noch nicht geboten. Burg.

Personlicher Einkauf an den Lager meiner herborgergebenen Bekleidungen für Herren- und Knaben-Garderoben hat mir große Zufallsposten an die Hand gegeben, welche ich in diesen Tagen zu nie gekannt billigen Preisen zum Verkauf bringe. Ich offeriere:

Ein Wester-Anzüge in Samengarn, Cheviot, Buchsien Posten Wert bis 30 Mk. jetzt 14 und	Ein Wester-Anzüge in moderner Ausführung Posten Wert bis 16 Mk. jetzt 8.00 Mk.
Ein Wester-Jackets in Samengarn, Cheviot, Buchsien Posten Wert bis 14 Mk. jetzt 6.40 Mk.	Ein Wester-Anzüge in Samengarn, Cheviot, Buchsien Posten Wert bis 14 Mk. jetzt 6.30 Mk.
Ein Wester-Hosen in moderner Farben Posten Wert bis 7 Mk. jetzt 3.35 Mk.	Ein Wester-Anzüge Jodan-, Hosen- u. Schirtheben Posten Wert bis 7 Mk. jetzt 3.40 Mk.
Ein Wester-Hosen in Samengarn, Cheviot, Buchsien Posten Wert bis 4 Mk. jetzt 1.65 Mk.	Ein Wester-Hosen in Samengarn, Cheviot, Buchsien Posten Wert bis 3 Mk. jetzt 1.10 Mk.

Da die Posten zu diesen Preisen sehr schnell geräumt sein werden, empfiehlt sich umgehender Einkauf.
Nur soweit der Vorrat reicht. Nicht an Wiederverkäufer.

Jeder Gegenstand wird auf Wunsch an den Käufer gesendet. Ich bitte um Berücksichtigung meiner Schilderung.

Deutsche Herren-Moden

Julius Moses
Schartauer Straße 59 BURG Ecke der Böttcherstraße.

Man verlange

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 191.

Magdeburg, Sonnabend den 17. August 1907.

18. Jahrgang.

Die „sozialdemokratischen“ Konsumvereine.

Der Allgemeine Genossenschaftstag (Richtung Erüger) ist gegenwärtig in Leipzig versammelt. Am ersten Verhandlungstage kam es nun zu einer interessanten Verhandlung über die „sozialdemokratischen“ Konsumvereine, die auch unsre Leser interessieren wird. Von Breslau war folgender Antrag gestellt worden:

„Der Allgemeine Genossenschaftstag erkennt im Interesse des Gemeinwohls die Notwendigkeit an:

1. Die Konsumvereine Deutschlands auf die ideellen und materiellen Nachteile hinzuweisen, welche ihnen erwachsen: a) durch das Kontrahieren von Schulden und die Borgwirtschaft; b) durch Vernachlässigung des Grundbesitzes der Darzahler; c) durch Gründung und Ausdehnung von Konsumvereinen ohne Vorhandensein des Bedürfnisses und der nötigen Kräfte und Mittel; d) durch Ausschaltung der Offerten leistungsfähiger Lieferanten; e) durch die leichte Herbeiführung von Konsumvereinen infolge Nichtbeachtung bewährter genossenschaftlicher Grundsätze und Verquickung mit einseitigen wirtschaftspolitischen Bestrebungen.

2. Allen Konsumvereinen zu raten, die Schulze-Deliktischen Lehren nicht zu vertrauen und, wo dies geschehen ist, zu ihnen zurückzukehren.“

Dazu bemerkt Stadtrat Kleffe = Breslau:

Die in dem Antrag ausgesprochene Tendenz sei zwar von den Vereinen des Allgemeinen Verbandes allgemein anerkannt und beachtet worden, aber der Nachweis der Nachteile, welche die Nichtbeachtung dieser Tendenz mit sich bringe, sei höchst interessant und lehrreich. Die neue Richtung der Konsumvereine habe die Kontrahierung von Schulden, der Borgwirtschaft, der Vernachlässigung der Darzahlung. Das ergebe sich aus dem Geschäftsbericht der Hamburger Großverbraucher-Gesellschaft, die im Jahre 1905 ausstehende Forderungen in Höhe von 3 1/2 Millionen Mark hatte bei einem angeblich eignen Geschäft von 33,8 Millionen Mark. Diese Summe sei 1906 um 28 Prozent gestiegen, während der Umsatz sich um 20 Prozent vermehrte. (Hört, hört!) Eine eigene Illustration zu der Behauptung, daß von der Zentralleitung in Hamburg das Borgsystem und Schuldenmachen in den Vereinen entschieden bekämpft werde, gebe die Feststellung, daß in den Jahren 1902 bis 1905 der Betrag der auf Kredit gegebenen Waren um 9,1 Prozent gestiegen sei, während er im Allgemeinen Verband um 16,8 Prozent abgenommen habe. (Hört, hört!) Die Verleitung zur Borgwirtschaft werde wesentlich unterstützt durch die Einwirkung der Großverbraucher-Gesellschaft bei dem Wareneinkauf der Konsumvereine. Wie eine solche erfolge, zeige sich meistens in der möglichsten Beschränkung der Konkurrenz. Nicht minder nachteilig sei die Gründung und Ausdehnung von Vereinen, für deren Existenzberechtigung das Bedürfnis und die nötigen Kräfte und Mittel fehlen. Die Neuzeit zeige in den verschiedensten Gegenden Deutschlands den Zusammenbruch vieler Konsumvereine, die oft aus ganz andern Rücksichten als der des Bedürfnisses gegründet seien. Entschieden zu warnen sei vor der Verquickung konsumgenossenschaftlicher Bestrebungen mit einseitig wirtschaftspolitischen Bestrebungen, wie solche auf den Verbandstagen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Stuttgart und Düsseldorf sich gezeigt haben. (Sehr richtig und lebhaft Zustimmung.) Der Konsumvereinen kann nur geraten werden, die Schulze-Deliktischen Lehren nicht zu verwechseln und wo das geschehen ist, zu ihnen zurückzukehren. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte sprach zunächst Reichler = München: Ich bin mit den Ausführungen des Referenten durchaus einverstanden. Er hätte aber gegen die andre Richtung ganz anders vom Leder ziehen können. Er hätte ruhig sagen können, daß es sich um

sozialdemokratische Konsumvereine

handle. Wir sind alle davon überzeugt, daß die Konsumvereine für den Arbeiterstand von größter Bedeutung sind, da sie seinen Realkonsum erhöhen. Wenn ein Arbeiter 50 Mark Dividende jährlich erhält, so bedeutet das eine Erhöhung seines Wochenlohnes um 1 Mark. Es ist deshalb begreiflich, daß die Arbeiterenschaft ein großes Interesse an der Konsumvereinsbewegung hat und sie nach Kräften unterstützt. Leider kann man den Arbeitern den Beitritt zu einer Reihe Konsumvereine nicht raten; denn der Zentralverband deutscher Konsumvereine hat mit seinen Vereinen die Bahnen von Schulze-Deliktischen verlassen. Seine Konsumvereine sind sozialdemokratisch gemacht worden. Oft ist es dadurch geschehen, daß das bürgerliche Element durch die Sozialdemokraten majorisiert wurde. Dann hat man die Verwaltung an sich gerissen und dabei die verschiedensten Zwecke verfolgt. Man hat den sozialdemokratischen Agitatoren angenehme Stellen verschafft, man hat weiter die Konsumvereine verwaltet nicht im Interesse der Mitglieder, sondern man hat direkt Gelder zu sozialdemokratischen Wahlzwecken verwendet. Wir haben ein Interesse daran, daß nach dem die Steigerung einmal vor sich gegangen ist, wir hier öffentlich Stellung nehmen zu diesen Vorgängen und in dieser Beziehung der andern Richtung die Nase etwas mehr vom Gesicht reißen. Es befinden sich noch viele Bürgerliche in den sozialdemokratischen Konsumvereinen, die nicht wissen, daß sie mit ihrer Mitgliedschaft die Sozialdemokratie direkt materiell unterstützen. Je nun müssen wir zeigen, daß es vorteilhafter für sie ist, unsern Konsumvereinen beizutreten. (Beifall.)

Landtagsabgeordneter Dr. Erüger: Ich hoffe, daß der Vorredner für alle seine Behauptungen die tatsächlichen Beweise erbringen wird. Ich habe bisher immer vermieden, eine besondere politische Charakterisierung der andern Richtung vorzunehmen. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß es nicht die politische Gesinnung ist, die uns von der andern Richtung trennt, sondern daß wir mit der Tendenz jener Bewegung nicht einverstanden sind. Die Tendenz liegt darin, daß die andre Richtung der evolutionistischen Bewegung dient, daß sie die Wirtschaftsordnung sozialisieren will und daß sie das Kleinergewerbe ausschalten will. Ob ein Mitglied der Konsumvereine der einen oder andern politischen Richtung angehört, ist uns vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er den wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Konsumvereine nachkommt. Wenn das ein Sozialdemokrat tut, ist er mir als Genossenschaftler ebenfalls willkommen. (Sehr richtig!) Aus dieser Erwägung heraus sind wir auf der Kreuznacher Tagung zur Trennung gekommen, weil eben die andre Richtung nicht mehr auf Schulze-Deliktischem Boden stand. Ob ein Konsumverein im Zentralverband die sozialdemokratische Agitation unterstützt hat, kann ich nicht behaupten. Ich muß es dem Vorredner überlassen, für den Fall, daß Angriffe von

der andern Seite kommen, Beweise für seine Behauptung beizubringen. Dagegen sehe ich durchaus zu dem Antrag Schließen. Er ist mit den Grundzügen von Schulze-Deliktisch vereinbar. Wir müssen den Warenkredit nach Möglichkeit einschränken. Die andre Richtung tut das gerade Gegenteil. Wenn die Großverbraucher-Gesellschaft in Hamburg nicht bestehen würde, würden die Konsumvereine auch nicht so erheblichen Kredit haben. Die Großverbraucher-Gesellschaft züchtet geradezu die Borgwirtschaft. In Rixdorf bei Berlin wurde eine Anzahl von Konsumvereinen gegründet mit dem ausgesprochenen Zwecke, unsern Konsumvereinen Konkurrenz zu machen. Dazu waren sie um so eher geeignet, als sie von der Großverbraucher-Gesellschaft Waren auf Kredit bezogen hatten. Auf diesen Umständen müssen wir aufmerksam machen. Wenn die Generalkommission der Gewerkschaften die Parole ausgegeben hat, die Gewerkschaftler sollten den Konsumvereinen beitreten, um die wirtschaftliche Macht zu stärken, und um den Forderungen der Angefallenen in Konsumvereinen eher Rechnung tragen zu können, so mag das die Absicht der Generalkommission sein. Ich aber bin der Meinung, daß es nicht die Aufgabe der Konsumvereine ist, den Gewerkschaften zu dienen, sondern ihre Mitglieder vorwärts zu bringen. (Beifall.) Wenn in jüngster Zeit ein Gewerkschaftsblatt zur Gründung von Produktiven Genossenschaften auffordert, damit die Arbeiter im Falle eines großen Streiks nicht in Not geraten, so halte ich das für dummes Zeug. Wenn selbst ein Mann wie Herr von Elm die Meinung vertritt, die Konsumvereine sollten Kräfte sammeln, um beim Ausbruch von Massenstreiks Gelder in der Hand zu haben, so halte ich das geradezu für eine Verhöhnung an der genossenschaftlichen Sache. (Sehr richtig!) Was haben die Konsumvereine mit demartigen Arbeiterkämpfen zu tun? (Sehr richtig!) Sobald sich die Konsumvereine in diese Streitigkeiten einmischen, werden sie parteipolitische Gebilde. Die Konsumvereine sollen sich nicht in die Arbeiterkämpfe, mit denen sie nichts zu tun haben, hineinmischen. (Lebhafter Zustimmung.) Sie sollten sich von dieser Sache so fern wie möglich halten. (Sehr richtig!) Sie sollten weiter nichts sein als ein wirtschaftliches Gebilde, das auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage basiert ist. (Lebhafter Beifall.)

Verbandsdirektor Kleffe = Breslau: Ich habe mich absichtlich gestäubt, den Ausdruck „sozialdemokratische Konsumvereine“ zu gebrauchen. Wir beschweren uns darüber, wenn man uns politische Bestrebungen vorwirft. Deshalb sollten wir auch der andern Seite nicht solche Vorwürfe machen. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ bestreitet in jeder Nummer, daß die Konsumvereine politische Natur seien. Der Beweis dafür ist so schwer zu führen, daß ich mich scheue, solche Behauptungen aufzustellen. (Sehr richtig!)

Eine Reihe weiterer Diskussionsredner rügte ebenfalls die Ausführungen des Münchner Redners. Wenn man sich hier hinsetzt und solche Verdächtigungen ausspricht, ohne daß man sie beweisen kann, so ist das keine noble Kampfesweise. Es sei bedauerlich, daß überhaupt solche Worte gefallen seien. Der Münchner Redner solle auch die Verantwortung für seine Ausführungen tragen.

Reichler = München: Ich habe nichts von dem zurückzunehmen, was ich gesagt habe. Ich habe zwar das Material für meine Behauptungen hier nicht zur Hand, ich werde es aber später veröffentlichen. Es ist hier immer von Maßnahmen der Generalkommission der Gewerkschaften die Rede gewesen. Man hat aber nicht gesagt, daß es sich um die sozialdemokratische Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften handelt. Wenn an der Spitze von Konsumvereinen Sozialdemokraten stehen, wenn Sozialdemokraten als Lagerhalter genommen werden usw., so ist das Beweis dafür, daß politische Motive hierfür maßgebend gewesen sind.

Verbandsanwalt Dr. Erüger: Ich kenne auch die Arbeiterbewegung, aber ich werde mich lieber hüten, die Generalkommission oder die Gewerkschaften als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Wenn auch Sozialdemokraten an ihrer Spitze stehen, so ist das weiter nichts als eine Personalunion. Die Organisation selbst wird dadurch noch nicht sozialdemokratisch. Ich bin nicht in der Lage, solche Behauptungen hier aufzustellen.

Vorsitzender: Auch ich halte die Ausführungen des Herrn aus München nicht für angebracht. Ich bin sogar der Meinung, daß Sozialdemokraten sehr wohl auch Mitglieder unserer Vereine sein können.

Damit schließt die Debatte. Der Antrag des schlesischen Verbandes gelangt einstimmig zur Annahme.

Der Scharfmacher aus München scheint den Rabattverleumdern Verleumdungsmaterial gegen die Konsumvereine liefern zu wollen. Er ist aber aus der Versammlung heraus schon so derb abgeprügelt worden, daß man zu seiner Widerlegung kaum noch ein Wort zu sagen braucht. Wenn schon der Herr Dr. Erüger den Mann ablaufen läßt, dann werden die sonstigen Konsumvereinsfeinde auch nichts mit ihm anzufangen wissen. —

Provinz und Umgegend.

Beneddenbeck, 15. August. (Ein Jubiläum.) Von Sonnabend den 17. bis Montag den 19. d. M. feiern die freien Turner ihr 25. Stiftungsfest. Da der Verein Mitgründer des Arbeiter-Turnerbundes ist, erwartet er, daß die Brudervereine recht zahlreich teilnehmen. Wie aus dem Programm zu ersehen ist, bietet das Fest genügende Stunden, so daß auch sicherlich die Einwohnerchaft von Beneddenbeck und Osterleben sich recht zahlreich am Feste beteiligt. Die auswärtigen Turner, die am Sonnabend erscheinen wollen, werden gebeten, sich bis abends 8 1/2 Uhr in Zemsdorf einzufinden. —

Groß-Ostereben, 16. August. (Bandarbeiterklagen.) Unter den Leuten der Gutsfirma Georg Köhne, Beneddenbeck, geht es wieder bedenklich. Herr Köhne hatte schon vor zwei Jahren wiederholt die Unzufriedenheit beschäftigt, er hatte damals sehr hübsche Beweise dafür erhalten, daß die Zeit der Leibeigenschaft vorüber ist, daß sich die Leute nicht mehr alles gefallen lassen. Auch jetzt dreht er wieder mit dem Feuer, das unter der Decke glimmt. Wie alljährlich in der Erntezeit beanspruchten die Leute eine Lohnserhöhung von 3 Mark pro Woche auf Grund der langen und schwereren Arbeitszeit. Was andre Gutsbesitzer an Orte freiwillig zahlen, meinte Herr Köhne nicht zahlen zu können, 2 Mark wolle er geben, mehr nicht. Um nun das „Herr im Hause“ so recht zu zeigen und um die andern Leute zu schrecken, schickte er kurzerhand 11 Mann nach Hause, sie sollten 4—5 Tage pflanzen, weil momentan nicht viel Arbeit sei und das „bischen“ Mist jagere er allein. In dem Betriebe sind jetzt 30 Knechte und Arbeiter beschäftigt, neben einer Anzahl russischer Leute. Der Herr glaubt die Leute kein zu kriegen, wenn er ihnen den Brotkorb höher hängt. Das kein Arbeitsmangel herrscht, beweist der Umstand, daß Herr Köhne die

Knechte beim Kornabladen am Diemel fortwährend antreibt. Sie sollen immer schneller abladen. Frauen beim Garbenbinden treibt er fortwährend an. Das Garbenaussäben ist Affordarbeit und wird pro Mandel bezahlt; aber das sind oft eigentümliche Mandeln, denn sie zählen nicht 15 Stck, sondern es sind schon Mandeln bis zu 30 Garben dabei gewesen. Auch der Hofmeister Karpe und der Vorarbeiter Bacharias bestreben sich, ihren Chef im Antreiben der Leute nicht nachzugeben. Sie haben es noch nicht eingesehen, daß sie auch nur Arbeiter sind. Wenn Herr Köhne sein Verhalten nicht ändert, können noch ernstere Differenzen entstehen. Inzwischen scheint sich Herr Köhne aber doch eines Besseren besonnen zu haben; er hat den Leuten versprochen, sie bei der nächsten Lohnzahlung am Sonnabend zufriedenzustellen. Acht Mann hat er am Donnerstag wieder anfangen lassen, die andern drei Mann sollen am Montag wiederkommen. —

Hohenbodelleben, 16. August. (Hinweis.) Auf die am Sonntag den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale von D. Sigijs stattfindende öffentliche Volksversammlung sei hiermit noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Alle Parteigenossen müssen für guten Besuch Sorge tragen. (Siehe auch Zusat.) —

Achersehen, 16. August. (Gefahren des Berufs.) Der Dachdecker Gustav Richter war mit Arbeiten am Rüstlichen Spritzenhaus beschäftigt. Hierbei stürzte er und zog sich innere Verletzungen zu. Waren die von der Bauarbeiter-Kommission empfohlenen Schutzvorrichtungen angebracht gewesen, wäre der Unfall sicherlich verhindert worden. —

(Unser Krankenhaus und der Fall Pfaff.) Wie bereits berichtet, ist es bisher noch nicht gelungen, festzustellen, auf welche Weise Pfaff den Selbstmord begangen hat. Bemerkenswert dürfte es sein, daß nach dem Pfaff von Halle wieder zurücktransportiert und im Krankenhaus untergebracht war, der jetztverlebte Arzt Dr. Kluge keinerlei Anordnungen in bezug auf den Kranken getroffen hat. Er hat Pfaff erst wieder zu Gesicht bekommen, als er bereits verstorben war. Die von Dr. Kluge vorgenommene Sezierung der Leiche ist ohne staatsanwaltliche Genehmigung erfolgt, weshalb ihm hierfür ein Verweis erteilt worden ist. Der Krankenhausarzt Dr. Heymann befindet sich auf Urlaub. Obgleich der übergroße Teil der Arbeiterschaft solcher „Sezierungen“ noch nicht teilhaftig ist, hält sie dies dem Herrn doch zugute. Die Sezierung müßte jedoch instande sein, vollen Ersatz zu bieten. Dies scheint uns mit Rücksicht auf den Zustand, daß zur gleichen Zeit mehrere Ärzte auf Urlaub sich befinden, die von den übrigen Ärzten vertreten werden, nicht möglich zu sein. Am zweckdienlichsten ist und bleibt die Einrichtung eines ständigen Arztes in dem Krankenhaus. Hoffentlich gelingt dies mit der Errichtung des neuen Krankenhauses. —

Burg, 16. August. (Der Auto-Domnibus.) Der vom Donnerstag an täglich regelmäßig nach Jerichow fahrende, ist in seiner Ausstattung ganz geschmackvoll gehalten. In der Form gleicht er den in verschiedenen Großstädten verkehrenden Omnibussen. Das Verdeck ist mit einem Geländer versehen, damit die oben Placierten nicht herunterfallen. Am Donnerstagabend war der Domnibus gut besetzt, was in Anbetracht des „neuen“ nicht weiter wundernimmt. Was wird aber, wenn sich das Auto mitten auf der Chaussee mit einem Male obderartig zeigt und alle Bemühungen, es weiter zu bringen, an der Unvernunft des Autos scheitern? —

(Submissionssklüte.) Die Vergebung der Malerarbeiten für die neue Doppelgasse hat wieder eine Submissionsklüte nicht abler Art gezeitigt. Während das höchste Angebot der Gebrüder Müller 8150 Mark betrag, betrug das niedrigste noch nicht einmal die Hälfte, nämlich 4024 Mark, welches der Malermeister E. Betschewig abgab. Entweder ist das erste sehr gut berechnet in seinen einzelnen Positionen oder das letzte total berechnet, denn wo sollten denn die 4000 Mark Unterschied bleiben? Schon öfter hatten wir Gelegenheit, das Submissionswesen in unserer Stadt kritisch zu beleuchten, und es wäre an der Zeit, wenn es einer Remedie unterzogen würde. Wollen die Gehehlen ein paar Pennige Lohnzulage haben, dann steht die Existenz der Herren Meister mit einem Male auf dem Spiele, und man ergeht sich in Betrachtungen über den Niedergang des Handwerks. Das oben gegebene Rechenexempel beweist, was diejenigen zu suchen sind, die das Handwerk untergraben. —

(Hinweis.) Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma S. u. M. Grohn, Burg, Markt 31, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Halberstadt, 16. August. (Unwetter.) Am Donnerstag nachmittags gingen hier mehrere Gewitter nieder. Die elektrische Straßenbahn konnte nicht über 1/2 Stunde nicht fahren, weil der Blitz in die Leitung geschlagen hatte. Der wolkenuncharterige Regen hatte an verschiedenen Stellen wieder Ueberschwemmungen zur Folge. Auf der Gröberstraße vor den Häusern der Herren Herbst und Straßhaus war ein richtiger See. Nach dem letzten starken Regen hatten die Herren an die Stadtverordneten-Versammlung petitioniert, damit Abflüsse geschaffen werde. Man hat der Stadtbaurat Köhler sich an Ort und Stelle den Schaden ansehen und wird sich wohl davon überzeugt haben, daß die Kanalisation nicht instande ist, solche Wassermengen zu lassen. In der Laubenstraße standen die Keller auch wieder unter Wasser. Die Folge davon wird leider sein, daß der Lymphus sich noch weiter ausbreitet. Am Donnerstag wurden aus der Laubenstraße wieder zwei Kinder nach dem Krankenhaus gebracht. —

Kleine Chronik.

Das Parkhaus in Bremen abgebrannt. Das Parkhaus im Bürgerpark, ein kolossaler Bauwerk, geschenkt von Großkaufmann Deetz für die Industriestaustellung 1890, ist in der vorletzten Nacht abgebrannt. Mittwochabend wurde ein großes Feuerwerk auf dem Kuppeldach des Parkhauses veranstaltet. Dabei muß ein Funke auf das Dach geflogen sein, durch den später der Brand ausbrach. Die Kuppel und drei der Nebentürme sind abgebrannt und die Brandräume in das Innere des Saales geblitzt, der bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt ist. Die beiden Seitensäle des Hauses sind unversehrt geblieben. —

Zum Fall Han. Die Verteidigung hat jetzt den „Defestreich“ ermittelt, der ein wohlhabender Pensionär in Baden-Baden ist und tatsächlich aus Preußen stammt. Er lebt noch in Baden-Baden und ist übrigens am Nordtag nicht aus dem Hause gekommen. Die Verteidigung hat die Revisionschrift abgegeben. Ueber die in ihr angeführten Fehler der Schrongerichtsverhandlung muß aus dienlichst Gründen Stillschweigen bewahrt werden. Aber man hört, daß mehrere der angeführten Punkte in andern Fällen zur Revision geführt haben sollen. Am Donnerstag wurde der Vater des Han in Karlsruhe, um mit Dr. Dietz Han im Gefängnis zu besuchen. Es finden fortgesetzt weitere Erhebungen statt. —

Ein Automobilist, der auf Kinder schießt. Vor einigen Wochen hatte auf einer Automobiltour durch Rhein-Preußen, der Frankfurter Chemiker Dr. Scrida auf Kinder geschossen und dabei ein Mädchen verletzt. Scrida wurde jetzt auf Requisition des Röhler Staatsanwaltschaft verhaftet. Scrida hatte der Bekletzen ein Schmerzensgeld bis zu 30 000 Mark angeboten. Der Herrmann scheint zu glauben, wer Geld genug habe, könne sich das Leben ein paar Kinder anzufliegen. —

Voranzeige.

Im Laden der

Schuhbazar-Vereinigung

W. Blumenthal, Breitweg 13

wird vom **1. Oktober dieses Jahres** das Schuhwarengeschäft in derselben Weise und in noch umfangreicherm Masse von der Witwe des Gründers obigen Unternehmens W. Blumenthal weitergeführt.

Hochachtend

W. Blumenthal.

Sudenburg

**Räumungs-
Ausverkauf**
wegen 542
Geschäftsveränderung.

**Schuhe und Stiefel
Herren-Artikel**
Herren- u. Knab.-Garderobe

Die bis zur Hälfte ermäßigten Preise erregten Aufsehen.

Theodor Kraft
37 Halberstädter Str. 37.

Leihhaus
von 552
Carl Haacke

Sudenburg
belehnt jede Wertsache

**Möbel!
Möbel!
Möbel!**

**Braut-
leuten**

empfehle meine großen
**Möbel-
Aussteuer-
Magazine**

Komplette 565
Einrichtungen
in jeder Preislage
Polstermöbel aus eigener Werkstatt

A. Siegel
Neustadt
Gübener Str. 25, 1. Etage
Rein Laden, daher
bedeutend billiger.

Schuhwaren

in jeder Ausführung
u. Preislage empfiehlt

Ewald Brodmann
Neustadt, Schmidstr.
Ede Heinrichplatz. 488

Meine bekannt vorzüglichen
Qualitäten in allen Sorten

Käse

bringe in Erinnerung. 544
Butterhandl. Edelweiß
Halberstädter Straße 40
Telephon 1682.

Selbstgestrickte Strümpfe und
Sohlen, sehr gute Strickwolle,
empfiehlt F. Maroh, Strumpfl.,
fest Breitweg 93, 1 Treppe.

Buckau

Brandts Schuhhaus
Ecke Gärtnerstrasse
60 jähriges Bestehen

bietet die beste Garantie für
548
Recellität.

Zur Kenntnis, daß
ich nach wie vor fort-
während Bögel für
F. Wähle kauft; ich
kaufe jetzt alte u. junge
Kanarienvogelchen
und nur alte Hähne.
F. H. Oehlert, H. Neustadt, Endelstr. 1.

ff. Hauschlachtewurst
sämliche
sowie Sonnabend warme Knob-
lauchwurst empfiehlt W. Klein,
Friedenstraße 10. 550

Große Partie
gebrauchter Herren-
u. Damenfahräder
mit tadellosen
Pneumatiks, soweit
Vorrat reicht, von
30,00 Mk. an.

Pneumatiks
schleierfreie Ware.
Lampende 5,00 Mk.
Luftschlauch 3,00 Mk.
Hierauf nehme ich in Zah-
lung: alte ausgebrauchte Lan-
pede mit 1 Mk., alten aus-
gebrauchten Luftschlauch mit
50 Pf.

A. Rose, Magdeburg
Breitweg 284.
Orig. Victoria-Nähmaschinen
Pfoll-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder
Panther-Fahrräder. 552

Reißzeuge



Die besten Schuhe und Stiefel
die feinsten Schuhe und Stiefel
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung
laufen Sie bei

**H. Reichardt, Magdeburg-
Neustadt**
235
Sünder Straße 120 a.

**Wer bei Kaphengst kauft
spart Geld!**
Extra-Preise für das gesamte Warenlager!!
Otto Kaphengst, Halberstädter Strasse 106a.

Das Einmachen der Früchte

und die
Zubereitung von Früchten, Getränken,
Likören usw.
Eine reichhaltige Sammlung bewährter Rezepte
von einer alten praktischen Köchin.
Preis 25 Pf. 165 Rezepte. Preis 25 Pf.
Ausgegeben mit der Silbernen Medaille Leipzig 1907.
Vorrätig in

Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

**Thale. Wegen Umzugs Thale.
Total-Ausverkauf**
zu enorm billigen Preisen. 554
Minna Götz, 59 Kofftrappstraße 59
gegenüber dem Gasthof zur grünen Tanne.

Sohlleder - Ausschnitt

sonst künstliche Schuhsohlen-Scheren-Kreisel
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
vormals Röder & Deubandt
25 Jakobstrasse 25.

Süßengittel
der Magdeburger Gesellschaft
Gr. Marktstraße 21.
Montag: Apfelsaft mit Saucen-
Käse.
Dienstag: Säfte mit Apfelsaft.
Mittwoch: Marmeladen mit Schwan-
kehl.
Donnerstag: Säfte mit Mandel-
fleisch.
Freitag: Säfte mit Nüssen.
Samstag: Säfte mit Nüssen.
Sonntag: Säfte mit Nüssen.

Sudenburg.

**Arbeiter-
Rosen 1,40 1,25 2,25 2,75
Hemden 1,50 1,50
Blauwe Schütz-Anzüge
in bester Ausführung 4,75
Mützen 30 40 55 75 90**
S. Levy
Halberstädter Straße 41.

Olvenstedt.
In dem am Sonntag den 18. August
stattfindenden Gewerkschaftsfest hat
der Ableiten-Verein seine Mit-
wirkung zugesagt.

Viktoria-Theater.
Sonntag den 17. August 1907
Gastspiel Dr. Heinz Senger
Sie wird geliebt.

Zirkus-Theater

Heute Sonntag, abends 8 1/2 Uhr
Neuer sensationeller Spielplan
Enormer Erfolg des großartigen Spezialitäten-Programms.
Schlager auf Schlager!!
Um 1/10 Uhr: 557
Fortsetzung der Entscheidungen
Lewis, Amerika
der schwarze Champion
Gambier
Champion von Frankreich
Jankowsky
Champion von Russland
Riel
Champion von Holland
Schneider
Reißhänger von Berlin
Ritzler
Reißhänger Württembergs

Benneckenbeck. 519 Benneckenbeck.

Gasthof Weisser Schwan.
Fernsprecher 4590. Fernsprecher 4590.
Für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften empfehle meinen großen
und kleinen Saal nebst Vereinszimmer und großen schattigen Garten
zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke werde stets
Sorge tragen. Hochachtungsvoll Witwe Götze.

Achtung! Gr.-Ottersleben. Achtung!
Sonntag den 18. August 1907
Grosse 546

Kaninchen-Ausstellung
nebst Kaninchen-Ausschleiben
im Restaurant von Ernst Brandt, Sünder Straße.
Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Bei zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Diese Woche enorm billige Preise

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe

anerkannt vorzüglich in Sitz und Haltbarkeit, bester Ersatz für Maßfächer.

Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** 50 Jakobstraße

Städtisches Orchester
Hohenzollernpark
Montag den 19. August 1907
abends 8 Uhr
Grosses 527
Volkskonzert.
Leitung: Kapellmeister
Rudolf Fischer.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse . . . 30 Pf.
F. Vog. f. 1-25. Klosterbergstr. 13, III.
Stahlfedern empf. die Buchhdlg.
Volkstimme.

Konsumiert Käse!

Käse ist gesund! Käse ist nahrhaft!

Sehr schönen echten	568
Emmentaler Schweizer Käse das Pfund	1.25
Tilsiter Weide-Käse das Pfund	1.00
Limburger Gras-Käse schön weich, gelb u. butterig das Pfund	60 Pf.
Korbkäse das Stück	21 Pf.
Guttschmeckende	
Molkerei-Butter sehr empfehlenswert das Pfund	1.35
5 Prozent! Rabatt-Sparmarken 5 Prozent!	

Otto Toepfer

Butterhandlung
„Zu den drei Kronen“

Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiter Weg 226.
Zweiggeschäfte: Alter Markt 33, Alte Ulrichstr. 18, Gustav-Adolfstr. 27. Wilhelmstadt: Grosse Diesdorfer Strasse 217.

Zentral-Theater

Durchschlagender Erfolg des wunderbaren Eröffnungsprogramms

Tschernoffs
phänomenaler Sportakt.
Lona Nansen
Kortrogskünstlerin und Diverse
Georg und Gusti Edler
in ihrem Repertoire.
Paul Jülich
der beste Humorist.
Campbell und Johnson
die verführerischen Radfahrer
und die übrigen
phänomenalen Attraktionen.
Einlaß 7 Uhr.
Kasse 10-1 und ab 5 Uhr.
Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

Sonntag den 18. August
nachmittags 3 1/2 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
bei halben Preisen!
Einlaß 3 Uhr. 458

Im Bier- u. Wein-Restaurant
ab 7 Uhr abends
Konzert
der Wiener Solisten-Kapelle
Herbold.
Jed. Sonn- u. Feiertag v. 11-1 Uhr
Matinee
der Kapelle Herbold.
Garten-Terrasse

Hohendodeleben.

Sonntag den 18. August, abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn D. Sigus 551

Öffentl. Volksversammlung

Tagesordnung:

Die Unterdrückung der arbeitenden Klasse.

Referent: Arbeitersekretär Gen. Kößlinger-Magdeburg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

S. des Gemischthändl. Herrn. Behrens.
Friedr. S. des Tapez. Max Wienbeck.
Todesfälle: Steinbrücker.
Otto Wendland aus Gommern,
19 J. 3 M. 18 T. Otto, unehel.,
5 M. 22 T. Luise, unehel., 5 M.
17 T. Franz, S. des Arb. Paul
Wechsung, 4 M. 18 T. Elise, T.
des Arb. Heinrich. Fünemann, 1 M.
25 T.
Geburten: Silda, T. des
Arbeiters Friedr. Koeppe. Elisabeth,
T. des Arbeiters Franz Swientel.
Mifed, S. des Bureaudieners Ferd.
Krempelmann.
Todesfälle: Kutcher Anton
Kuhlsch in Burg, 35 J. 6 M. 25 T.
Kettner Elisabeth Korn geb. Haber-
haus, 63 J. 2 M. 6 T.
Buckau, 15. August.
Aufgebot: Viehschmied Friedr.
Bernede mit Emma Barth.
Eheschließung: Lokomotiv-
heizer Ernst August Wilhelm Berg
in Detmold mit Margarete Klinge.
Geburten: Friedr. L. des
Straßen-Schaffners Friedr. Krndt.
Herbert, S. des Gärtners Wilhelm
Zander. Elisabeth, T. des Stell-
machers Joseph Jek. Otto, S. des
Schlossers Paul Kersten. Otto, S.
des Weichmüllers Hermann Lauterbach.
Gertrud, T. des Arb. Karl Homann
Lucie, T. des Kesselfamieds Wilh.
Luschke.
Todesfälle: Willi, S. des
Schlossers Louis Kuhne, 11 T.
Charlotte, T. des Drehers Rudolf
Brandt, 9 M. 22 T.
Neustadt, 14. August.
Aufgebot: Graben Adolf
Walter Krull mit Elisabeth Ida
Minna Jacobs. Kontorbote Max
Adolf Borchers mit Marie Auguste
Anna Wiesner. Kaufmann Hugo
Arno Paul Markwardt mit Theresie
Marianna Marie Schulze.
Geburten: Willi, S. des
Schlossers Otto Kitzig. Luise, T.
des Eisenrehlers Karl Reichhaus.
Heinrich, S. des Kaufm. Heinrich
Kedler. Erna, T. des Stadtführers
in Neuhaldensleben Joseph Petri
Wieserleben.
Eheschließungen: Fabrik-
besitzer Hans Knoke mit Martha
Gottmann. Möbelschneider Friedrich
Kroß mit Wilhelmine Henriette Alts-
leben geb. Koloff.
Geburten: S. des Schmieds
Wilhelm Liebe. T. des Arbeiters
Gottfried Maue. T. des Bierfahrers
Albert Westphal.
Todesfälle: Ernst, S. des
Arb. August Neugebauer, 1 M. 1 T.
Neuhaldensleben.
Eheschließungen: Kaufm.
Robert Böhig mit Leonie Klotz.
Handschuhmacher Bruno Köstel mit
Anna Hiertampel. Arbeiter August
Fischerhof mit Auguste Orzadziel
geb. Herwig. Arb. Friedr. Hartling
mit Emma Streithoff. Manier
Ferd. Faße mit Friederike Dörge
geb. Duschlein.
Geburten: Bruno, S. des
Schiffbauers Bruno Reute. T.
des Jungen Herrn. Reifer. Karl,
S. des Arb. Gottl. Köstner. Erna,
T. des Legeh. Arb. Friedr. Salzbach.
Charlotte, T. des Buchhalters Gust.
Blumier. Margarete, T. des Buch-
halters Alois Meyer. Rudolf,
Bodenberg, 24 J.

Räumungs-Ausverkauf!

Um Platz für große Posten neu ankommender Winter-
waren zu schaffen, gewähre trotz der ohnehin schon so
einsten billigen Preise auf

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Herbst-Paletots
Rock- u. Schrock-Anzüge
Stoffhosen
einen
Extra-Rabatt
von
10 Prozent

Serner ebenfalls billig
Knaben-Anzüge
in Jod- u. Bienen-
Fest, eleg. Stoffen u. 1.30 an
Engl. Leder-,
Manchester-,
Zwirnwaren u. 0.95 an

Heymanns Gelegenheitskauf-Geschäft
Johannisherg 7 c; Eckhaus Sandhauerstr.
Ankuf v. Umkleekassen u. ganzer Transporten gegen selbstige Kasse

Sozialdemokrat. Verein des Kreises Wanzleben

Ortsgruppe Fernerleben.

Sonnabend den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Emil Stiller, Fernerleben

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Koch über wichtige
Agitationsfragen. 2. Bericht von der Generalversammlung in
Diesdorf. 3. Beitragserhöhung (Votumzuschlag). 4. Verschiedenes.
Um pünktlichen und zahlreichen Besuch bitten
Die Ortsgruppenleitung.

Verband der Hafenarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschl.

Mitgliedschaft Magdeburg.

Am Sonnabend den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im
Lokale des Herrn Goltz, Tischlerstrasse 22, unsere diesjährige

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Sachstandsbericht über das vergangene Geschäftsjahr.
2. Sachstandsbericht, Wahl der Revisoren und der Agitationskommission.
3. Rechnungslegung über die Dampfheizung und Stellungnahme zum
Stellungsgesetz.
4. Sonstige Verbandangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, in der Generalversammlung zahl-
reich und pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Thale a. H.

Sonntag, 18. August, im Gasthof zur grünen Tanne

Gewerkschaftsfest.

Nachmittags 3 Uhr:
Festzug - Gartenkonzert - Kinderbelustigungen
Aufsteigen eines Riesenluftballons.
Abends 8 Uhr: Ball. In den
Tänzen: Tauerische Aufführungen.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Eintritt: In Beisein der Bekannten 2 Karte 20 Pf., an
der Kasse 25 Pf.
Reichlicher Besuch erwünscht
Der Festkomitee.

Familien-Verein Barleben

Sonnabend den 17. August, abends 8 1/2 Uhr

Quartals-Versammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom letzten Quartal. 2. Verschiedenes.
Reichlicher Besuch erwünscht
Der Vorstand.

Schönebeck. Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sonnabend den 17. August, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des „Stadtgartens“

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag: „Mittelstand und gelbe Gewerkschaft“
Referent: Fabrikarbeiter Schöke-Deben.
2. Tagesordnung zur Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.
Reichlicher Besuch erwünscht. Ein Ortsverwalter.

Muttermilch und Wachstum.

Eine chemische Analyse der Milch bei den verschiedenen Säugetierarten zeigt die merkwürdigsten Unterschiede. So beträgt die Summe der Eiweißarten, Kasein und Albumin, in der Milch des Menschen bloß 1,6 Prozent, in der Milch des Kaninchens mehr als das Sechsfache. Der Fettgehalt in der Milch des Pferdes beträgt nur 1,2 Prozent, in der Milch des Hundes das Dreifache, in der des Delphins sogar das Vierzigfache. Der Zuckergehalt ist in der Menschenmilch am höchsten, in der Milch des Kaninchens dreimal geringer. Der Aschengehalt dagegen ist in der Kaninchenmilch zwölfmal höher als in der Menschenmilch.

Diese auffallenden Unterschiede erklärt der bekannte Baseler Physiolog Professor Bunge in der Neuauflage einer älteren, sehr verdienstlichen kleinen Schrift*) in ganz origineller Weise mit der verschiedenen Wachstumsgeschwindigkeit der Säuglinge. Je rascher der Säugling wächst, desto größer ist der Bedarf an denjenigen Nahrungstoffen, die vorzugsweise zum Aufbau der Gewebe dienen, an Eiweiß und an Salzen. Eine genaue Untersuchung, die von zwei Säulern Bunes an Säuglingen während der Zeit der Säugung vorgenommen wurde, lehrt dies in der Tat. Am langsamsten wächst der Mensch. Das Neugeborene braucht 180 Tage zur Verdopplung seines Körpergewichts; auf 1000 Teile Milch beim Menschen kommen 14 Teile Eiweiß und etwas über zwei Teile Asche. Der junge Hund dagegen braucht nur 9 Tage zur Verdopplung seines Körpergewichts; die Hundemilch zeigt daher auch eine andre prozentuelle Zusammensetzung, nämlich auf je 1000 Teile schon 99 Teile Eiweiß und 13 Teile Asche. Beim Kaninchen, bei dem die Zeit zur Verdopplung des Körpergewichts gar nur 6 Tage währt, kommen auf 1000 Teile Milch 104 Teile Eiweiß und 25 Teile Asche.

Noch in einem andern Punkte zeigt sich der gesetzmäßige Zusammenhang zwischen Zusammensetzung der Muttermilch und Wachstumsgeschwindigkeit. Die Säuglinge der verschiedenen Säugetierarten haben fast die gleiche Gesamtsache, aber eine verschiedene Milch. Die Abweichung wird immer größer, je langsamer der Säugling wächst, indem sie immer reicher an Chloralkalien und immer ärmer an Phosphaten und Kalksalzen wird. Denn die Aschenbestandteile der Milch haben eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Der einen, dem Aufbau der Gewebe, dienen die Phosphate und Salze. Aber die Aschenbestandteile spielen auch eine wichtige Rolle bei der Verrichtung der täglichen Funktionen des Säuglings, namentlich bei der Bereitung des Harnes. Es müssen täglich mit dem Harn große Mengen von Chloralkalien ausgeschieden werden. Denn eine reine Harnstofflösung würde die Harnoberfläche der Harnwege angreifen, eine verdünnte Lösung von Chloralkalien dagegen läßt die Zellen jeder Art unverändert. Deshalb begegnen

wir in den lebenden Geweben niemals Lösungen von organischen Stoffen, die nicht von Chloriden begleitet wären. Je rascher nun ein Säugling wächst, desto mehr müssen sich die Chloralkalien geltend machen. In der Tat stimmt sich die Chloralkalien geltend machen. In der Tat stimmt sich die Chloralkalien geltend machen. In der Tat stimmt sich die Chloralkalien geltend machen.

Die Milchbrüste vermag also aus dem Blutplasma alle Aschenbestandteile genau in dem Gewichtsverhältnis zu sammeln, in dem der Säugling ihrer bedarf. Durch diese Zweckmäßigkeit der UeberEinstimmung wird die größtmögliche Sparfamkeit erzielt. Der mütterliche Organismus gibt nichts ab, was der Säugling nicht verwerten kann. Wäre zum Beispiel der Kalkgehalt der Milch der doppelte des tatsächlich vorhandenen, so könnte der Säugling ja doch nur die Hälfte verwerten. Der mütterliche Organismus hätte dann die große Arbeit der Kalkassimilation aus der kalkarmen Nahrung unnötigerweise verdoppelt. Betrüge umgekehrt die Kalkmenge in der Milch nur die Hälfte des tatsächlich vorhandenen, so wäre die Vergeudung noch viel größer, denn jetzt könnte der Säugling von allen andern in der Milch vorhandenen Aschenbestandteilen nur die Hälfte verwerten. Die andre Hälfte wäre verschwendet.

Die Zweckmäßigkeit der Natur zeigt sich auch in dem Unterschied an Eisengehalt zwischen Milch und Körperasche. Die Milch hat viel geringeren Eisengehalt als die Körperasche. Untersuchungen an Kaninchen lehren, daß der Eisengehalt des Körpers bei der Geburt am höchsten ist und dann immer abnimmt. Das trifft auch für die andern Säugetiere zu. Denn dadurch, daß der Säugling schon in den Geweben den Eisengehalt mitbringt und von diesem geht, kann er bei der eisenarmen Nahrung überhaupt nicht wachsen. Bekäme er Eisenverbindungen erst durch die Muttermilch, so könnten sie im Verdauungskanal leicht eine Beute der Bakterien werden. So aber bringt er sie gleich im Organismus mit, in der Menge, in der er sie braucht. Beim Meeresschweinchen zum Beispiel ist dieser Eisengehalt äußerst gering, denn sie kommen in sehr entwickeltem Zustand zur Welt, mit offenen Augen und dichtem Pelz. Sie laufen schon im ersten Tage hinter der Mutter her und suchen sich selbst ihr eisenreiches Futter. Sie haben daher den Eisenvorrat nicht nötig.

Noch bliebe der Unterschied im Zucker- und Fettgehalt der Milch bei den verschiedenen Säugetieren zu erklären. Bunge leitet ihn aus den klimatischen Verhältnissen ab. Die Mutter hat eine mehr als doppelt so hohe Ver-

brennungswärme wie der Milchzucker. Dementsprechend ist das Bedürfnis nach Fett bei den Tieren in einem kalten Klima ein sehr großes. Die Bewohner eines warmen Klimas können auch mit Kohlehydraten ihre Funktionen, insbesondere ihre Muskelarbeit, verrichten. So erklärt es sich vielleicht, daß die Milch der Haustiere, welche ursprünglich in einem warmen Klima lebten, wie Pferd und Esel, reich ist an Zucker und arm an Fett. Die Milch der Bewohner des hohen Nordens dagegen reich an Fett und arm an Zucker. In dem großen Zuckergehalt und verhältnismäßig geringeren Fettgehalt der Menschenmilch könnte man daher eine Stütze jener Theorie finden, welche die Wiege des Menschen gefächelt in der Tropen gegenwärtig.

Aus dem interessantesten Nachweis der überaus zweckmäßigen Zusammensetzung der Muttermilch zieht Bunge die Schlussfolgerung, daß der Ersatz durch künstliche Milch beim Menschen nicht ganz einwandfrei erscheine. Da er andererseits aus der Statistik einen Zusammenhang zwischen Alkoholen und Unfähigkeit des Stillens herstellt, gelangt er zur Forderung der Alkoholabstinenz.

Bermischte Nachrichten.

* Ein Flugapparat, der von Herrn Karl Jatho in Hannover konstruiert wurde, ist kürzlich, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, von einer Anzahl Interessenten, Offizieren sowie Vertretern der Presse besichtigt worden. Am dem Versuch, ein lenkbares Luftschiff herzustellen, arbeitet Herr Jatho bereits 12 Jahre. Er glaubt, seine Absicht, ebenso wie der französische Luftschiffer Santos Dumont, durch einen Flugapparat zu erreichen. Das Jathosche Luftschiff besteht aus sechs Segeln (einem horizontalen Grundtragsegel, einem horizontalen Steuersegel, zwei vertikalen Steuersegeln und zwei vertikalen Segeln), einer Luftschraube und einer Gondel, auf der die Segel montiert sind. Getrieben wird der Flugapparat durch einen Motor, welcher von 12 Pferdekraften. Das Gleichgewicht wird durch das horizontal-Steuersegel gehalten, das zugleich auch den Apparat auf- und niederlenkt, sowie nach vorn und rückwärts lenken soll. Die Grundrichtung geben die beiden vertikalen Steuersegel an, die auch dazu dienen, die seitlichen Kurven zu beschreiben. Das Luftschiff ist vorläufig für einen Fahrer eingerichtet, dessen Sitz sich vor dem Motor befindet. Das Ganze ruht auf fünf Rädern, die in der Längsrichtung von vorn nach rückwärts kippar angeordnet sind; das Vorderrad ist lenkbar ein- oder auswärts zu drehen. Hat der Apparat, auf der Erde rollend und angetrieben durch die Luftschraube, eine Geschwindigkeit von 12 Metern pro Sekunde erreicht, so hebt der Fahrer, wie der Erfinder annimmt, die Längsstange des horizontalen Steuersegels gegen die Luft und dann soll der Winddruck den Apparat auf die hinteren Räder drücken, so daß die Segel die nötige Schräglage einnehmen, um den Apparat zu heben. Das Grundsegel ist so groß gehalten, daß es im Falle des Zerlegens des Motors als Fallschirm wirken kann. Herr Jatho denkt in 8 bis 10 Tagen, als Fallschirmwirler Heide aufzusteigen. Er hofft, mit seinem Apparat zuerst bei einer Höhe von 10 bis 12 Metern eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde zu erzielen. Auch das spanische Heer soll in kurzem ein lenkbares Luftschiff erhalten. Der Erbauer ist der Kapitän Alfred Kinkel, der seit seiner wunderbaren Errettung, nachdem er mit dem Ballon ins Mitteländische Meer gefallen war, der Mann des Tages in Spanien ist. Sein Luftschiff, das er zusammen mit dem Ingenieur Torres-Quevedo im Militärpark von Guadalupe schon seit

Feuilleton.

Garman & Worsle.

Erzählung von Alexander S. Nelsand. (11. Fortsetzung.)

„Es ist eine große Schande,“ sagte der Konsul, daß Du noch nicht Deine Hälfte von dem großen Portweinfäß bekommen hast. Ich werde am einem der nächsten Tage etwas Wein nach Stratbold hinausführen, damit Du etwas hast, bis wir abgezapft haben.“

„Aber höre einmal, Christian Fredrik! Du schickst mir so oft Wein; ich bin sicher, daß ich meine Hälfte schon seit langem bekommen habe — und noch mehr dazu.“

„Unsinn, Pirre! Führst Du vielleicht Buch darüber?“

„Nein, keineswegs.“

„Ja, da siehst Du! Aber ich tue es, und Du wirst ohne Zweifel bemerkt haben, daß in unserm Kontoforrent vom vorigen Jahr —“

„Ja, Gott behüte! Dein Wohl, Christian Fredrik!“

beeilte sich Onkel Richard zu jagen; es war sein Schrecken, wenn der Bruder mit den Handelsausdrücken anfing.

„Das ist ein sehr großes Faß.“

„Ganz gewiß! es ist ein überaus großes Faß.“

Und die beiden alten Herren richteten ihre Laternen und blickten das Faß starr an, und der Konsul dachte: es ist gut, daß mein Bruder nicht weiß, daß das Faß beinahe leer ist. Denn es gab einen hoffnungslosen Klang, wenn man auf den Boden klopfte, und unter dem Faß war seit undenklichen Zeiten ein schwarzer Fleck von Feuchtigkeit gewesen.

Beim letzten Glas erhoben sich die beiden und stiegen miteinander an. Darauf nahm ein jeder von ihnen seine Flasche Burgunder, der beim Mittagessen serviert werden sollte, sie hingen ihre Röcke über den Arm und stiegen wieder hinauf ans Tageslicht.

Es war streng verboten, ihnen zu begegnen, wenn sie aus dem Weinkeller kamen, und Jungfer Corbsen hatte ihre Miße damit, die Passage frei zu halten. Sie lagen auch höchst seltsam aus, besonders der korrekte Christian Fredrik, wenn sie rot und strahlend, staubig und in Hemdärmeln, jeder mit seiner Flasche und seiner Laterne angelegten kamen. Aber eine Stunde später erschienen sie beide beim

Mittagessen, der Legationssekretär frisch und gepulvert mit seinem verbindlichen Diplomatenlächeln, der Konsul strahlend feierlich und korrekt bis in die Fingerspitzen.

Man aß oben in dem kleinen Saal gegen Norden, und die Gesellschaft verjammelte sich in den beiden sogenannten Sonntagssimmern, die auf den Garten hinausgingen.

Frau Garman war immer in schwarzer Seide, die aber heute außergewöhnlich schwer und glänzend war. Sie hatte sich auf einen ganz kleinen Mittag mit Pastor Martens und dem neuen Schuldirektor gefreut, und jetzt kam eine ganze Anzahl weltlich gesinnter Menschen. Darum war Frau Garman in ihrer Laune, und Jungfer Corbsen mußte all ihre diplomatische Kunst aufbieten. Aber Jungfer Corbsen hatte auch lange Übung; denn Frau Garman war immer eine schwierige Dame gewesen, und besonders in den letzten Jahren, als die Religion die Oberhand gewonnen hatte, wie der leichtsinnige Onkel Richard sagte.

Frau Garman leitete in Wirklichkeit nicht ihr Haus; sondern das Ganze ging so schnurgerade nach den unerbittlichen Regeln aus der Zeit des alten Konsuls, daß sie schon früh aufgab, Aenderungen nach ihrem eignen Kopfe einzuführen. Doch da sie auf diese Weise fast ohne positiven Einfluß war, beschränkte sie sich darauf, zu allem nein zu sagen, von dem sie merkte, daß die andern im Hause es wünschten. So erhielt sie eine Art von negativer Herrschaft; selbst wenn ihr Nein nicht immer nützte, so hatte sie doch hinterher das Recht, getränkt zu sein und der Stimmung aller einen Dämpfer aufzusetzen, dadurch daß sie mit einem Gesicht voller unerschuldeter Reiden und christlicher Nachsicht erschien.

Gerade mit diesem Gesicht hörte sie den langen Adjunkt Malbom entwickeln, wie elend und weidlich die aufwachsende Generation sei. Frau Malbom saß am Fenster und tat, als ob sie dem Konsul zuhörte, der mit abgemessenen Worten und großer Genauigkeit beschrieb, wie der Garten zur Zeit seines großen Großvaters eingerichtet gewesen war; aber in Wirklichkeit lauerte sie den Worten ihres Mannes, den sie über alle Maßen bewunderte. Frau Malbom war groß und ganz besonders mager; von Kopf bis zu Fuß war nichts an ihr als Haut und Knochen, ihre Rippen waren schmal und die Zähne groß und gelb.

Man wartete noch auf den Wagen aus der Stadt und auf den Pastor. Die Tochter des Hauses, Fräulein Rachel, stand an dem großen, altmodischen Kachelofen und unter-

hielt sich lebhaft mit Onkel Richard; und als die Tür aufging, und Pastor Martens mit dem neuen Kandidaten eintrat, lachte sie gerade noch lauter, und die Mutter warf ihr einen Blick zu.

Kandidat Johnsen war nie früher auf Sandsgaard gewesen, und Pastor Martens führte ihn darum zu jedem einzelnen, zuerst zur gnädigen Frau, und stellte ihn vor.

Zuletzt kamen sie zur Gruppe am Ofen. Der Legationssekretär grüßte mit einer ausgesuchten Höflichkeit; aber Fräulein Rachel wandte sich kaum um und warf nur einen flüchtigen Blick auf die neue Bekanntschaft; darauf setzte sie das Gespräch mit Onkel Richard fort.

Zu ihrem großen Erstaunen merkte sie, daß der fremde Herr neben ihr stehen geblieben war. Sie hob ihre kalten, blauen Augen und sah zu ihm hinauf, denn er war etwas größer als sie. Da geschah ihr etwas Merkwürdiges, sie mußte ihre Augen niederzulegen. Denn er sah nicht so aus, wie sie erwartet hatte, schüchtern, ungeachtet und gedrückt durch die neue Umgebung; ganz im Gegenteil; man konnte ihm ansehen, daß er sich bewußt war, daß er sich selbst behauptete, aber er tat es trotzdem. Rachel wurde verwirrt.

„Sind Sie schon früher im Westland gewesen. Herr Schuldirektor?“ fragte Onkel Richard, um ihr zu Hilfe zu kommen.

„Nein,“ antwortete dieser, „ich habe nichts vom Meere gesehen als den Christiansfjord.“

„Und welchen Eindruck haben Sie von unserer Natur bekommen?“ fuhr der alte Herr fort, „ich nehme an, daß Sie schon die größeren Aussichtspunkte in der Nähe der Stadt besucht haben.“

„Einen mächtigen Eindruck,“ antwortete Kandidat Johnsen, „aber die Natur kommt mir hier so groß und ergreifend vor, daß es mir scheint, als ob man diese Umgebung immer wie eine Last auf sich fühlen müßte.“

„Es ist Ihnen wohl zu schwerfällig hier?“ fragte Rachel leicht hingetorfen.

„Ach nein, das nicht gerade!“ entgegnete er ruhig, „eher möchte ich sagen, daß die Natur hier — ja, wie soll ich es nennen — daß sie etwas Anspruchsvolles hat. Man bekommt gleichsam das Gefühl, daß man ihr schuldig ist etwas zu tun, etwas zu leisten, was weit hin reichen und von fern gesehen werden könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

längeren konzentriert hat die übliche Form einer Zigarre und enthält einen luftdichten kleinen Ballon, der von der Gondel aus direkt mit Luft gefüllt werden kann und das Gleichgewicht und die Schwimmfähigkeit des Gerätes erhalten soll. Die Gondel enthält aber Gasballonwagen von je 24 Pferdekräften. Unter ihr ist eine Kugel aus Holz und Knochenschmelze angebracht, die mit Sand gefüllt ist und als „Gleichgewichtsbombe“ dienen soll. Ein gewisses bestimmtes Verhältnismäßig in einem eisernen Rahmen sitzt am hinteren Ende des Luftschiffes am unteren Ende einer Metallstange und wird durch den Motor in Bewegung gesetzt.

Schafe und Stiegen als Lasttiere. Im Himalaya und in Tibet dienen auf Wegen, die für andre Tiere ungangbar sind, die sogenannten Hundu, den persischen Fettschwänzen ähnliche Schafe mit kantigen Vorderfüßen als Lastträger. Die Lasten, welche die Tiere tragen, schwanken zwischen sieben und fünfundsiebzig Pfund. Ein experimenteller Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Tiere ist die Tatsache, daß in der Karakorumkette, einer Gegend, wo Winter selten ist, bei häufig sehr widerwärtigem Wetter eine ganze Herde, jedes Schaf mit einer Last von 20 Pfund, 330 englische Meilen in einem Monat zurücklegt, ohne daß mehr als ein Tier zugrunde geht. Die Wohlhabendheit wird in der Gegend nach der Zahl der Schafe gemessen. In Hochcentralasien verwendet man auch Ziegen für die Zwecke, die wie die Schafe die Wege sicher beschreiten, auf die sich Schnee und Eis (tibetische Ochsen) nicht mehr wagen. Es ist beobachtet worden, daß den Ziegen das Bergsteigen mit der Last viel schwerer fällt als den Schafen. Außer Tibet gibt es nur noch eine Gegend, wo Schafe als Lasttiere verwendet werden. Es ist dies die Umgebung der südamerikanischen Stadt Bahia, wo man Schafe mit Wassertrögen die steilsten Bergpfade überwinden sieht. Wäde, gut angeleert, ziehen keine Fuhrwerke ganze Stunden. Bei schlechter Behandlung widersehen sie sich allerdings energisch der zugehörigen Arbeitsleistung.

Eine zweifelhafte Berliner Stadtbahn?

In der Eisenbahndirektion Berlin wird an der Ausarbeitung der Spezialpläne für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen gearbeitet. Die Verhandlungen, die das Eisenbahnministerium mit dem Finanzministerium über die finanzielle Seite dieses riesigen Projektes pflog, haben zu einem befriedigenden Resultat geführt. Die Gesamtkosten für die Elektrifizierung und die damit verbundenen Um- und Umbauten werden auf 180 Millionen Mark geschätzt.

Die Generalziele ist folgendermaßen festgelegt: Zunächst wird der elektrische Betrieb auf der Berliner Stadt- und Ringbahn sowie auf denjenigen Vorortstrecken einzurichten sein, die sich an das Stadtbahnnetz direkt anschließen, endlich auf der Wanneseebahn, die ja schon in den Jahren 1900/1902 verkehrswise elektrisch betrieben wurde. Alle diese Strecken müßten bis 1908 umgewandelt sein und darauf die Vorortstrecken nach Bernau, Oranienburg und Regel in Angriff genommen werden. Wenn dann die noch übrigbleibenden Vorortlinien folgen würden, so würden bis zum Schluß des Jahres 1920 die sämtlichen Berliner Stadt- und Vorortbahnen elektrisch betrieben werden können. Abgesehen von diesen Baukosten soll den Berechnungen aber die Voraussetzung zugrunde gelegt werden, daß schon Ende 1913, mit der Eröffnung des elektrischen Betriebes der Stadt- und Ringbahn, der Anschlußstrecken und der Wanneseebahn, die Stromversorgung der sämtlichen Bahnhöfe und Werkstätten-Anlagen Groß-Berlins an Beleuchtungs- und maschinellen Zwecken sowie die Versorgung des Betriebsstroms für die Richterschleifer Vorortbahn durch eigene Kraftstellen erfolgen kann. Für den Betrieb der Bagamotoren ist einfacher Wechselstrom von 10000 Volt Spannung vorgesehen, der durch Oberleitung übermittelbar werden soll. Als Wagen sollen die Doppelwagen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft benutzt werden, die sich auf der

Spindlersfelder Vorortstrecke bewährt haben. Mit solchen Wagen, die je nach der Verkehrsmöglichkeit einzeln oder in Zügen verkehren können, ließe sich auch auf der Stadtbahn eine Zugfolge von zwei Minuten erreichen, die einstellbar mit Rücksicht auf die Betriebsfähigkeit als die kleinste praktisch zulässige Zugfolge im Stadtbahnverkehr betrachtet wird. Die Fahrzeiten würden sich dabei um etwa ein Viertel der jetzigen Fahrzeiten erniedrigen und auf den Vorortstrecken höchste Geschwindigkeiten bis zu 80 Kilometer pro Stunde erzielen lassen.

Zur weiteren Erhöhung der Leistungsfähigkeit will man ein zweites Stadtwerk auf die Stadtbahn setzen. Diese Absicht hat, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, im Laufe der Entwicklung des Projektes zu einem festen Entschluß der Eisenbahnverwaltung sich verdichtet. Die Eisenbahnverwaltung kam, je länger sie den Plan im stillen ausarbeitete, desto mehr zu der Überzeugung, daß es bei der zu erwartenden großen Verkehrssteigerung mit der Elektrifizierung der Stadtbahn allein nicht sein werden haben könnte. Um die Verkehrsmöglichkeit nicht bloß um etwa 25 Prozent zu erhöhen, sondern sie um 50 bis 60 Prozent zu verstärken, sei der zweifelhafte Ausbau notwendig. Die Spezialpläne sind sämtlich auf dieser Grundlage aufgebaut und fassen von vornherein den elektrischen Zugverkehr auf den beiden alten unteren Gleispaaren und den oberen vier neuen Gleisen ins Auge. Dazu ist erforderlich, daß alle Bahnhöfe nach diesem zweistöckigen System um- und ausgebaut werden; ferner bedingt die dadurch entstehende Mehrbelastung eine umfassende Verstärkung des gesamten Unterbaus, der Fundamente, der Gewölbe und der Ueberführungen. Unentschieden ist noch die Frage, ob das Publikum zum zweiten Stadtwerk lediglich auf Treppen gelangen, oder ob es nicht zweckmäßiger durch „Paternoster“ oder elektrische Aufzüge hinaufgeführt werden soll. Doch darf schon jetzt angenommen werden, daß neben den Treppenanlagen auch ein mechanisches Massenbeförderungsmittel geschaffen wird, das in bezug auf Betriebssicherheit den weitgehenden Ansprüchen genügt. Der Vorschlag, zweistöckige Eisenbahnwagen auf der Stadtbahn laufen zu lassen, soll vorläufig außer acht bleiben, obwohl ein Preisabschreiben des Vereins deutscher Maschineningenieure glückliche Lösungen dieses Projektes brachte.

Neben der Ausarbeitung der Spezialpläne geht die Arbeit der Studientommissionen einher, die der Eisenbahnminister zur Bearbeitung der verschiedenen Spezialgebiete — Unter- und Oberbau, Betriebsmittel, Kraftwerk und Wagenbau — eingesetzt hat, und denen außer Mitgliedern des Ministeriums und der Eisenbahndirektion Berlin auch anerkannte Fachleute und Professoren an der Technischen Hochschule angehören. Obwohl der elektrische Betrieb gegenüber dem Dampftrieb sich durchschnittlich um etwa 20 Prozent billiger stellt, glaubt die Eisenbahnverwaltung nicht, mit den bisherigen billigen Tarifen auskommen zu können. Zum mindesten wäre nach der Einführung des elektrischen Betriebes eine kleine Preiserhöhung für Zeitkarten nötig. Da die Beförderung auf der elektrischen Stadtbahn bequemer und vor allem schneller sein wird — auf der Strecke Charlottenburg-Schlesischer Bahnhof wird die Fahrdauer von 28 auf 18 Minuten herabgesetzt werden können —, glaubt die Eisenbahnverwaltung, daß eine geringe Erhöhung des Tarifs gerechtfertigt ist (im Gegenteil; jede Tarifierabsenkung vermehrt den Verkehr und erhöht die Einnahmen), und daß dadurch eine kleine Verzinsung des großen Anlagekapitals ermöglicht werden kann.

Zur Bauausführung will dem „Berliner Tageblatt“ von einem Ledner geschrieben: Die Elektro-Ingenieure werden bei dem Umbau der Stadtbahn zahlreiche neue Probleme zu lösen haben. So lange Rollbahnstrecken, wie die von Spandau nach Stralsberg oder von Potsdam nach Erner, sind bisher wohl kaum irgendwo gebaut worden; ferner werden sich viele neuartige Schwierigkeiten bei der Führung der Stromleitungen an den Weichen und den mannigfachen Ueberführungen ergeben. Man wird aber wahrschin-

lich bestrebt sein, diese Ueberführungen möglichst selten im Niveau stattfinden zu lassen, sondern wird, den modernen Bahnbauprinzipien entsprechend, größtenteils eines der kreuzenden Gleise über das andre emporheben. In solchen Stellen wird es wohl einige Wunderwerke der Ingenieurkunst zu bekomen geben.

Das Aufsetzen des zweiten Stadtwerts wird nicht ein Ergänzungsbau, sondern ein Neubau der ganzen Stadtbahn sein. Es hat sich als unmöglich erwiesen, die alten Pfeiler mit der zweiten Etage zu belasten. Sie wären diesem Gewicht nicht gewachsen. Man wird also ganz neue Grundpfeiler errichten, und diese werden auch dazu benutzt werden, die jetzige alte Stadtbahn zu tragen. Man wird also in einigen Jahren den alten Bau fast vollkommen verschwinden sehen, und das um so mehr, als das bisherige Mauerwerk überhaupt nur noch mit Mühe die bei seiner Errichtung unerhörten Zuggewichte, wie sie die D-Lüge darstellen, trägt.

Marktberichte.

Magdeburg, 15. Aug. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 202—208, mittel —, do. Kolben Sommer gut 202—209, mittel —, do. Raub- ausländischer gut 207—217. — Roggen inländischer gut 180—184. — Gerste inländische Hebaltgerste gut mittel —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 161—165. — Hafer inländischer gut 197—200, mittel —, — Mais unv., runder gut 138—142, amerikanischer bunter —.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		13. Aug.	14. Aug.	15. Aug.	16. Aug.
Elbe					
Jungbunzlau	13. Aug.	+ 0.04	+ 0.06	—	+ 0.02
Laun	„	— 0.46	— 0.40	—	+ 0.06
Budweis	„	—	— 0.06	—	—
Prag	„	—	—	—	—
Unstrut und Saale.					
Straußfurt	14. Aug.	+ 1.00	+ 0.95	0.05	—
Weißfels Untp.	„	+ 0.14	+ 0.18	—	0.04
Zwofha	„	+ 1.58	+ 1.48	0.10	—
Melben	„	+ 1.20	+ 1.20	—	—
Bernburg	„	+ 0.80	+ 0.77	0.03	—
Salze Oberpegel	„	+ 1.40	+ 1.38	0.02	—
Salze Unterpegel	„	+ 0.26	+ 0.20	0.06	—
Wulde.					
Deßau	14. Aug.	+ 0.26	+ 0.25	0.01	—
Wuldenbrücke	15. Aug.	—	—	—	—
Elbe.					
Bardubitz	13. Aug.	— 0.02	— 0.05	0.03	—
Brandeis	„	+ 0.11	+ 0.07	0.04	—
Melnitz	„	— 0.57	— 0.55	—	0.02
Leimnitz	„	— 0.49	— 0.56	0.07	—
Muffig	14.	— 0.28	— 0.31	0.03	—
Dresden	„	— 1.60	— 1.63	0.03	—
Lorgau	„	+ 0.32	+ 0.28	0.04	—
Wittenberg	„	+ 1.36	+ 1.29	0.07	—
Wittenberg	„	+ 0.78	+ 0.76	0.02	—
Witzsch	„	+ 0.93	+ 0.92	0.01	—
Schönebeck	„	+ 0.81	—	—	—
Magdeburg	15.	+ 1.00	+ 1.00	—	—
Tangermünde	14.	+ 1.55	+ 1.48	0.07	—
Wittenberg	„	+ 1.56	+ 1.50	0.06	—
Troba-Dömitz	„	+ 1.10	+ 1.02	0.08	—
Lauenburg	„	+ 1.21	+ 1.13	0.08	—

Benutzen Sie die augenblickliche
Gelegenheit!

Um mit unsern noch bedeutenden Sommer-Vorräten zu räumen, verabfolgen wir trotz der schon aussergewöhnlich billigen Preise bis auf weiteres bei allen Einkäufen von Mark **4.00** an 549

1 Paar Hauspantoffel

aus farbigem Melton, in beliebiger Grösse nach Wahl,

ganz umsonst!

**Verkaufshaus
Magdeburg**

56 Breiteweg 56

**worauf wir genau
zu achten bitten!**

Max Tack

Einzig u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
deren Inhaber den Namen **TACK** führen.